

Beide Seiten haben nun Verstärkungen an die umstrittene Ladakh-Linie geschickt, während Peking seine Muskeln in Asien spielen lässt

von Pepe Escobar



AFP/Diptendu Dutta

Es wäre kontraproduktiv, wenn sich die BRICS- und Shanghai-Kooperationsorganisationsmitglieder Indien und China wegen einiger extrem abgelegener - wenn auch strategisch wichtiger - schneebedeckter Bergpässe prügeln würden.

Aber wenn man sich die 3.488 Kilometer lange "Line of Actual Control" ansieht, die Indien als "ungelöst" definiert, lässt sich das nie ganz ausschließen.

Die Hindustan Times berichtet: "Indien hat hochrangige Kriegstruppen mit Unterstützungselementen in den östlichen Teil Ladakhs geschickt, um der aggressiven Haltung [der] Chinesischen Volksbefreiungsarmee entgegenzuwirken, die darauf abzielt, die Regierung unter Druck zu setzen, um den Bau der Grenzinfrastuktur im Sektor Daulat Beg Oldie zu stoppen, da diese die Autobahn Lhasa-Kashgar in Aksai Chin bedrohen könnte.

Die Autobahn führt von Tibet in die südwestliche Provinz Xinjiang, wo die Karakorum-Autobahn - der nördliche Teil des chinesisch-pakistanischen Wirtschaftskorridors - von Kashgar nach Islamabad führt. Von dort führt eine Straße durch Belutschistan zum strategischen pakistanischen Hafen Gwadar, der Teil der chinesischen "Belt and Road"-Initiative ist.

"Die spezialisierten indischen Truppen sind mit der tibetischen Autonomen Region Chinas vertraut und darauf eingestellt, in seltenen Höhenlagen zu operieren", berichtet die Hindustan Times. "Der Umfang des PLA-Einsatzes sind zwei Brigaden und mehr, das deutet darauf hin, dass die Bewegung die Sanktion Pekings hat und [nicht] auf lokale Militärkommandeure beschränkt ist".

Kein Geringerer als Donald Trump hat angeboten, zu vermitteln.

Das derzeitige Aufflackern begann Ende April und führte Anfang Mai zu einer Reihe von Sticheleien, die als "aggressives Verhalten auf beiden Seiten" beschrieben wurden, komplett

mit Faustkämpfen und das werfen von Steinen. Die indische Version besagt, dass chinesische Truppen die Line of Actual Control (LAC) mit Fahrzeugen und Ausrüstung überschritten haben, um den Straßenbau durch Indien zu blockieren.



AFP / Antoine Boureau / Biosphoto

Das Schlüsselgebiet liegt um einen spektakulären 135 Kilometer langen und 5-7 Kilometer breiten See, Pangong Tso. Er befindet sich in Ladakh, das de facto eine Verlängerung der tibetischen Hochebene ist. Ein Drittel liegt in der Hand Indiens und zwei Drittel in der Hand Chinas.

Die Bergfalten um den See werden "Finger" genannt. Die Inder sagen, chinesische Truppen seien nahe an Finger Zwei - und blockieren ihre Bewegungen. Indien beansprucht territoriale Rechte bis Finger 8, hat aber de facto nur Finger 4 in seinem Besitz.

Neu-Delhi baut seit fast einem Jahrzehnt die Infrastruktur- und auch den Einsatz von Truppen - in Ladakh stetig aus. Einheiten verbringen jetzt längere Zeiträume entlang des LAC als die sechs Monate, die früher die Standardrotation waren.

Diese werden als Loop-Bataillone bezeichnet: Sie gehen mit dem Siachen-Gletscher hin und her - das war 1999 der Schauplatz eines lokalisierten indisch-pakistanischen Mini-Krieges, den ich genau verfolgt habe.

Die Inder behaupten, dass es nicht weniger als 23 "umstrittene und sensible" Gebiete entlang des LAC gibt, mit mindestens 300 "Übertretungen" durch Truppen der Volksbefreiungsarmee pro Jahr.

Überschreiten der Grenze

Die Inder konzentrieren sich jetzt besonders auf die Situation im Galwan-Tal in Ladakh, das ihrer Meinung nach von den Truppen der PLA, die gerade dabei sind, Verteidigungsanlagen zu graben, bis auf eine Entfernung von 3 bis 4 km durchbrochen wurde.

Diplomatisch gesehen ist das alles ziemlich verschwommen. Das chinesische Außenministerium warf den indischen Truppen vor, sowohl in Ladakh als auch in Sikkim "die Grenze überschritten" zu haben und das sie nun "versucht zu haben, den Status der Grenzkontrolle einseitig zu ändern".

Das indische Außenministerium hat es vorgezogen und behaupten, dass am Ende "etablierte Mechanismen" vorherrschen sollten, und rechtfertigte sein relatives Schweigen mit der Erklärung, dass die stille Diplomatie zwischen Militärkommandeuren und Beamten Vorrang haben müsse.

Dies steht in krassem Gegensatz zu dem, was indische Quellen vor Ort betonen: Aufeinandertreffen zwischen Truppen an mindestens drei Punkten in Ladakh und Sikkim; zu viele chinesische Truppen in von Indien patrouillierten LAC-Gebieten; und Blockierung indischer Patrouillen in Fingergebieten auf dem Pangong Tso.

Interessanterweise bestreiten indische Verteidigungsquellen, dass sich im mittleren Sektor des LAC in Uttarakhand ein chinesischer Truppenaufbau befindet. Sie sehen, was sich als routinemäßige „lokale Bewegungen“ qualifizieren würde.

Es ist bezeichnend, dass ein ehemaliger Kommandeur der Nordarmee dem Hindu sagte: "Normalerweise kommt es in einem lokalen Gebiet zu Unruhen, die aber auf lokaler Ebene gelöst werden". Das fasst so ziemlich den gesamten Stand der Dinge entlang der indisch-chinesischen Grenze und auch an der indisch-pakistanischen Grenze zusammen.

Doch jetzt, so der Kommandeur weiter, scheint es in China eine "höhere Ebene" in Bezug auf die Planung zu geben, so dass die Scharmützel diplomatisch gehandhabt werden sollten. Der indische Premierminister Narendra Modi überprüft die aktuelle Lage.

Peking hat sich darüber weitgehend ruhig verhalten. Dennoch scheint die Global Times das vorherrschende chinesische Narrativ zu destillieren: Indiens Arme "sehen sich einer immer größeren Bedrohung durch eine Hungersnot gegenüber".

"Vor einem solchen Hintergrund ist es denkbar, dass hyperventilierende Grenzspannungen zum jetzigen Zeitpunkt nationalistische Gefühle aufflammen lassen und die innenpolitische Feindseligkeit gegenüber chinesischem Kapital verstärken, unnötigen Druck auf den bilateralen Handel ausüben und der indischen Wirtschaft, die ohnehin schon von Rückgang geplagt ist, einen weiteren Schlag versetzen werden".

Die Global Times betont, dass China "eindeutig nicht die Absicht hat, die Grenzstreitigkeiten mit Indien zu eskalieren", und zieht es vor, die "allgemeine Verbesserung" seiner "bilateralen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen" zu betonen.

Die üblichen Verdächtigen, die sich in der Regel nicht einig sind, ziehen es ihrerseits vor, über die Möglichkeit eines Mini-Krieges zwischen Indien und China zu spekulieren. Das wird aber wahrscheinlich nicht passieren.

Der indische Nationale Sicherheitsberater Ajit Doval und der chinesische Außenminister Wang Yi, die als Sonderbeauftragte Indiens und Chinas ausgewiesen sind, trafen im Dezember 2019 zum letzten Mal persönlich zusammen und erörterten eine "baldige Lösung der Grenzfrage". Es sieht so aus, als müssten sie sich bald wieder treffen.

[India, China teeter toward a border clash](#)

Übersetzt mit Hilfe von DeepL.com